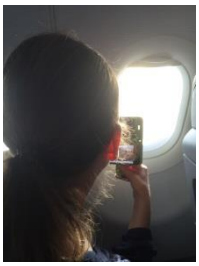
Dos
Café
Mudejar
Andalucia 2015/2016



Einen Tag vor Weihnachten checken wir ein. Zum ersten Mal können wir einen bequemen Direktflug von Düsseldorf nach Málaga nutzen und Karin gleich die Gelegenheit, erste Fototests mit dem Smartphone durchzuführen.

Gar kein so schlechtes Ergebnis und ein kleiner Vorgeschmack auf das, was uns in den nächsten zehn Tagen erwartet. Landschaften und Städte von groß bis klein. Sonne. Hügel. Anstiege. Und Höhlen. Doch der Reihe nach…

Am Ankunftstag erwartet uns Paco. Sagt Stig, unser Vermittler. Wie sich herausstellt, ist Paco der eigentliche Vermieter. Abgeklärt und mittlerweile erfahren in derartigen Buchungskonstellationen bügeln wir mit unserem Leihcorsa vom Flughafen rüber nach Frigiliana und treffen nach erfolgreichem Kurztelefonat Paco am Plaza del Ingenio. Dem zentralen Punkt im Ort. Und einer der tiefsten.

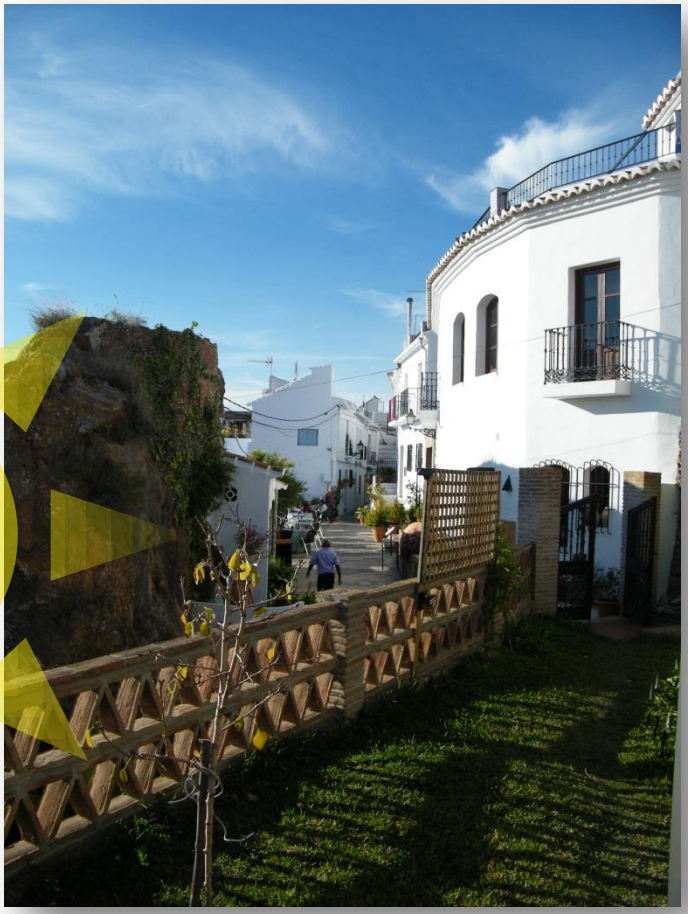
Immerhin dürfen wir trotz Absperrung inklusiver polizeilicher Bewachung auf die Terrasse der oberhalb des Platzes gelegenen Zuckerrohrfabrik fahren. Näher ran an unser temporäres Domizil kommen wir nur noch per pedes. Paco deutet nach oben. Dort werden wir wohnen. Ok, Meister, wo ist der Lift?

Wie mir im Nachhinein meine "Health"-App auf dem Smartphone und während des Aufstiegs meine Lunge, mein Herz, meine Beine und mein Kreislauf unisono versichern, gibt es keinen. Völlig außer Puste stehen wir am Ende der langen steilen Treppe. Unser Gastgeber deutet nach rechts. Dort befindet sich zwischen zwei Häusern ein Durchgang in Form einer weiteren Treppe. Ach so. Wir müssen wohl noch weiter.

Das ist ganz oben. Leider nicht von ganz unten gesehen.

Am Ende dieser Stufen erwartet uns eine kleine Aussichtsplattform. Naja, der Ausblick ist toll, aber irgendwie verschwommen. Liegt vermutlich an den mittlerweile zittrigen Großstadt- und Bürobeinen. So, jetzt ist es gleich geschafft, versichert Paco. Wie bitte??? Wir müssen noch eine Treppe höher????
Endlich angekommen, wird sofort in das eigene Gedankennotizbuch notiert, dass vor dem nächsten Besuch erst einmal die Mietgelegenheiten für Maultiere und Esel in der näheren Umgebung abgeklappert werden. Schlimm genug, den eigenen verfetteten und faul gewordenen Körper raufasten zu müssen, dann noch einen Rollkoffer mit dem obligatorischen 20-KG-Fluggepäckgewicht mitzuschleppen, ist für untrainierte Luschen wie mich…herausfordernd. Ich sag mal so: Was ich nach der Tortur an Wasser in meinen Leib schütte, kommt quasi comicartig sofort wieder aus allen Poren rausgeschossen.
Die Mühen indes lohnen sich: Der Ausblick von der kleinen Terasse vor dem Haus ist fantastisch. Unter uns Casco Histórico, der Barrio Morisco, links davon erstreckt sich der neuere Teil des Ortes, dahinter ergießt sich mittig gen Horizont das Tal in das Mittelmeer, welches blau in der späten Nachmittagssonne glitzert. Ein Träumchen!

Ausblicke direkt vor der Haustür: Zu jeder Tages- und Nachtzeit ein Erlebnis



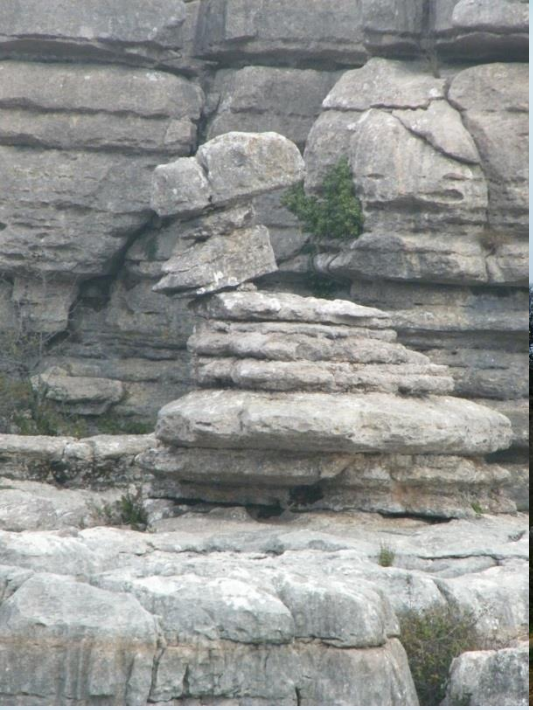
Damit ist klar: Wir haben in den nächsten 10 Tagen allerspätestens dann gute Laune, wenn wir aus der Haustür treten. Nette Aussichten für einen Erholungsurlaub. Am Abend wird gleich der erste Entspannungsabend auf den wackeligen, aber ins Gesamtbild passenden Außenstühlen die Wirkung des Bildes lange aufgesogen. Obwohl es ohne Sonneneinwirkung mit den Temperaturen deutlich nach unten geht, sind wir vom Tag der Anreise und der Sonne in den Stunden davor aufgeheizt genug, um an der frischen Luft ein bisschen Ruhe in Körper und Seele einkehren zu lassen.

Wohlige Abendstimmung mit beleuchtetem Fels und Dorf; Romantik pur!

An Heiligabend fallen wir erst einmal über ein uns bekanntes Einkaufszentrum in Velez-Málaga her, in dem sich auch eine Eroski-Filiale befindet. Vom Warenangebot vergleichbar mit der in Deutschland eher bekannten Kette Real. Wir versorgen uns mit Notwendigem und kleinen Verwöhnleckereien. Ein kleiner Snack in einer in der Mall befindlichen Tapasbar frischt den Körper wieder auf.

Ein Spaziergang durch Frigiliana mit anschließender Bescherung in den temporären Wänden runden den Tag ab. Übrigens wird Deutschland wieder Europameister: Vor der letzten WM gab es zu Weihnachten das DfB-Trikot und ratet mal, was ich dieses Jahr unterm Palmenbaum hatte…

Auch in Spanien ist der 25. Dezember ein Weihnachtsfeiertag. Man erkennt es an der Tatsache, dass selbst der in Nerja befindliche Lidl-Laden geschlossen ist. Uns ist das egal, da wir für heute ein Wiedersehen mit einem guten alten Bekannten eingeplant haben: El Torcal ruft uns und wir folgen der Verlockung. Dieses Felsplateau auf einer Höhe zwischen 1100 und 1400m ist eine Karstformation, dessen Gestein durch Kohlensäureverwitterung in unterschiedlicher Geschwindigkeit vom Wind abgetragen wird. Dadurch entstehen in den Felsen bizarre Gebilde, die einem beim Betrachten immer neue Fantasiegebilde vor dem geistigen Auge erscheinen lassen. Es ist frisch, aber nicht winterkalt, der Boden ist nirgendwo gefroren und der Feiertagsansturm hält sich dank geschlossener Gastronomie im Parkgebiet sehr in Grenzen. Eine wahnsinnige dreiviertel Stunde lang stehen unsere Münder wieder einmal sperrangelweit offen ob der beeindruckenden Landschaft um uns herum.



El Torcal:
Wunderwelt der Winderosion

Kaum ist ein beeindruckendes Panorama aus dem Blick

entschwunden, wartet schon das nächste um die Ecke

Endlich mal eine gleichmäßige Verwitterung

Ziegen im Kletterparadies

Am 2. Weihnachtsfeiertag schleichen wir nur ein bisschen in der näheren Umgebung des Dorfes herum. Wir beschließen, den eigentlich für Montag geplanten Fernausflug nach Sevilla zu canceln. Natürlich hätten wir uns liebend gern diese Stadt und seine Sehenswürdigkeiten angesehen, aber angesichts der Aussicht auf mehr als 500km Fahrtstrecke entscheiden wir Rückenleidenden, dass eine solche Ausflugsfahrt sich nicht aufdrängt. Wir nehmen stattdessen Ronda fest ins noch zu absolvierende Programm auf.

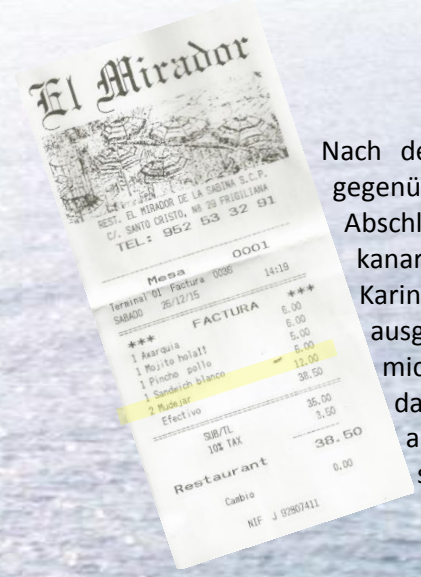
Am Abend hören wir eine etwas eigenartige Musik, die ganz offensichtlich von durch die Gassen flanierenden einheimischen Musikern und Sängern produziert wird. Nichts wie hinterher und nach kurzer Zeit ist das Getöse eingeholt und einige Rätsel gelöst. Offensichtlich findet gleich die große Weihnachtsmesse in der Kirche statt. Auf dem Vorplatz tummeln sich schon einige Gruppen, die wohl allesamt mit gleichartiger akustischer Aufmerksamkeitserregung hierhin gezogen sind.

Neben Schellenkränzen ist das am häufigsten verwendete Instrument eine Trommel, in deren Fell ein Stab eingearbeitet ist. Es handelt sich um eine Zambomba, eine Stabreibtrommel.

Am Sonntag drängt sich ein Besuch in Málaga auf. Wer will da schon in der Innenstadt flanieren, zumal es windig, aber sehr sonnig ist? Wie sich herausstellt, mehrere Hundertschaften. Es ist mächtig was los im Einkaufsbereich, hierzulande ist Sonntag kein Grund für den Einzelhandel, geschäftsunfähig zu sein. Wir flüchten nach einem kurzen Blick in den Binnenhafen auf die Alcazaba. Diese ist zumindest heute kostenfrei zu besichtigen und wenngleich nicht so imposant wie die Alhambra in Granada, so sind auch hier sehr schöne Ein- und Ausblicke über die Stadt und in altertümliches Bauwerk gewährleistet.

Auf dem Rückweg zum Parkplatz überqueren wir das größtenteils trockengelegte künstliche Flussbett des Rio Guadalmedina. Insbesondere an den trockenen Innenufern haben sich lokale Künstler ausgetobt und manch beachtliches auf den nackten Beton gezaubert. Aber auch Hochhausfassaden vermitteln einen völlig anderen Eindruck, wenn sie aufwendig und großflächig gestaltet sind.

I'LL PUT AN END TO THOSE FLYING D'DOGS
IF ITS THE LAST THING I EVER DO!!!
PAZ Y LIBERTAD

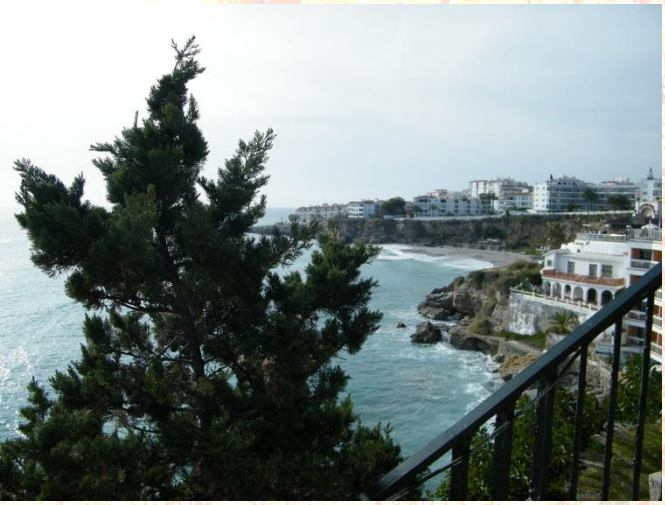

El Mirador
C/. SANTO CRISTO, KM 29 FRIGILIANA
TEL: 952 53 32 91
Mesa 0001
Terminal 01 Factura 0036 14:19
SABADO 26/12/15
FACTURA
1 Avarquia 6.00
1 Mojito holalt 6.00
1 Pincho pollo 5.00
1 Sandwich blanco 12.00
2 Mudejar 38.50
Efectivo 35.00
SUB/TL 3.50
10% TAX 38.50
Restaurant 0.00
Cambio
RIF J 02807411

Nach der Rückkehr besuchen wir wie am vorherigen Tag unsere Nachbarn von gegenüber, das Restaurant El Mirador. Beim gestrigen Mittagssnack haben wir dort zum Abschluss 2 Café Mudejar getrunken, die hiesige Bezeichnung für das, was wir auf den kanarischen Inseln als Barraquito offeriert bekamen. Nur in groß.

Karin versucht sich an der Bestellung, leider ohne Erfolg. Als ich hinzustoße, hilft ausgerechnet eines meiner schwächsten Organe: Mein Gedächtnis. Ich erinnere mich noch an den Getränkenamen und sogar die halbwegs korrekte Aussprache, so dass zunächst der Kellner einem breiten Grinsen und nach Lieferung des Bestellten auch wir diesem Gesichtsausdruck auf der Aussichtsterrasse fröhnen. So lässt es sich wahrlich aushalten.

Strand und Meer! Soll es ja auch hier in der Gegend geben. Wir entscheiden uns für einen Probebesuch der kleinen Bucht, die wir bereits vom letzten Besuch kennen und als abgeschieden und sehr ideal für die Begrüßung des neuen Jahres erachten. Wie sich später herausstellt, wird es diesmal nicht dazu kommen und dies der einzige Besuch in der Bucht während dieses Urlaubs sein. Wir genießen es genauso und lassen und mal ein paar Sonnenstrahlen auf den Pelz brennen und ein paar Meereswellen an die Hosenbeine schlagen. Natürlich exklusiv, denn außer uns ist niemand an unserem Strandabschnitt. Ganz in unserem Sinne.

Menschenleerer Strand? Mit ein bisschen Retusche nicht mehr!



Von der Bucht ist es nicht weit nach Nerja, dem nächstgelegenen größeren Marktflecken in der Umgebung. Wir flanieren zunächst an ein paar Badestränden vorbei in und durch die Altstadt, die sich hübscher und angenehmer zeigt als erwartet. Auch am Balcón de Europa ist es zumindest nicht vollständig überlaufen. Diese große runde Terrasse direkt am Meer ist natürlich ein Anziehungspunkt für Touristen jedweder Nation und Hautfarbe. Man einigt sich darauf, dass dies wirklich ein netter Platz sei. So gegen 6 Uhr morgens. Wenn noch keine Touristen da sind. Also wir auch nicht.

Jetzt ist es für unseren Geschmack zu voll für ein längeres Verweilen am Ort. Wir ziehen uns zurück in eines der zahlreichen Straßencafés und verputzen einen Mittagssnack. Wir nehmen dann doch die Hackbällchen und nicht den Fisch.

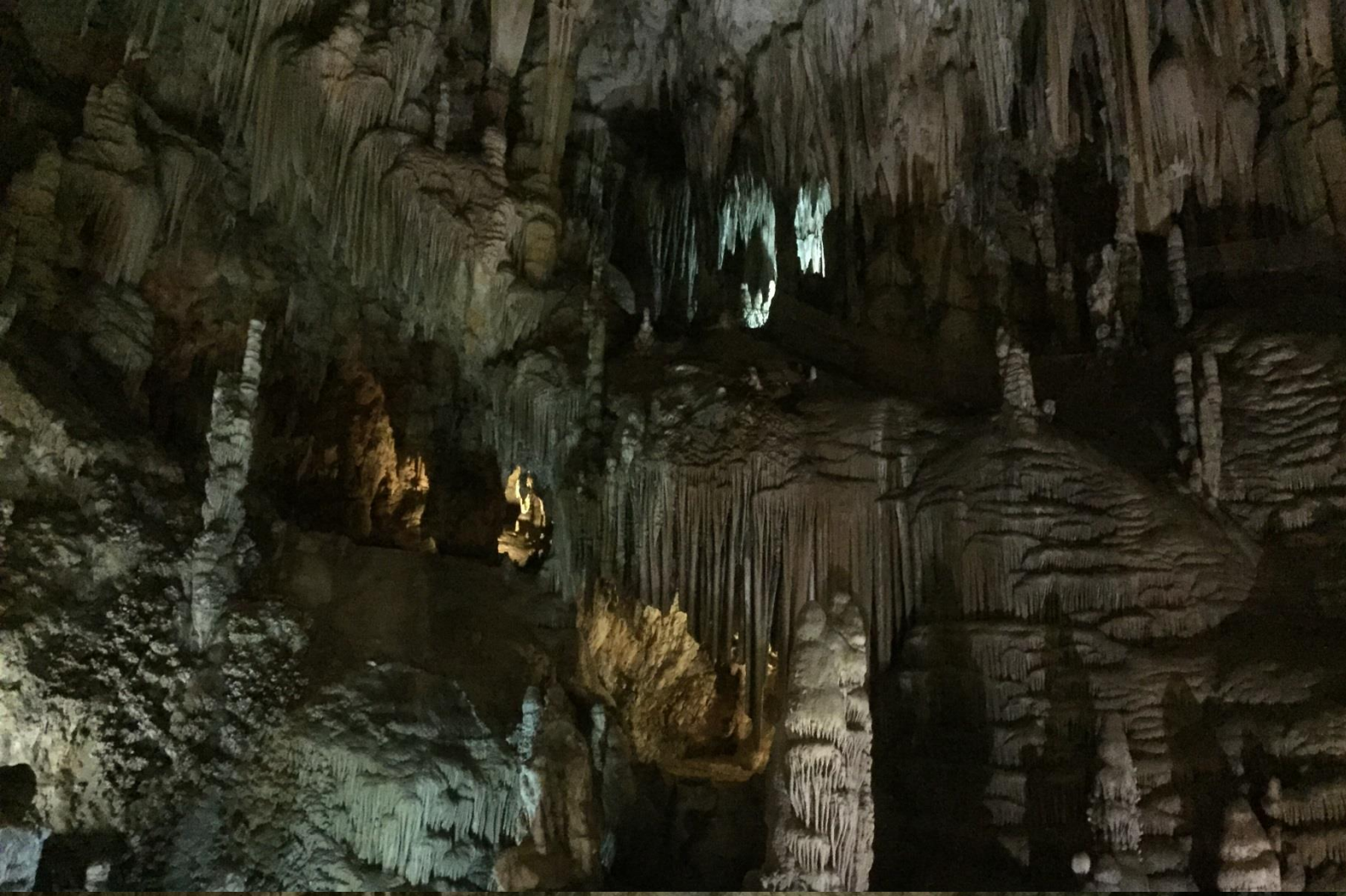
TAPAS
Tenemos Tapas.
There are Tapas.

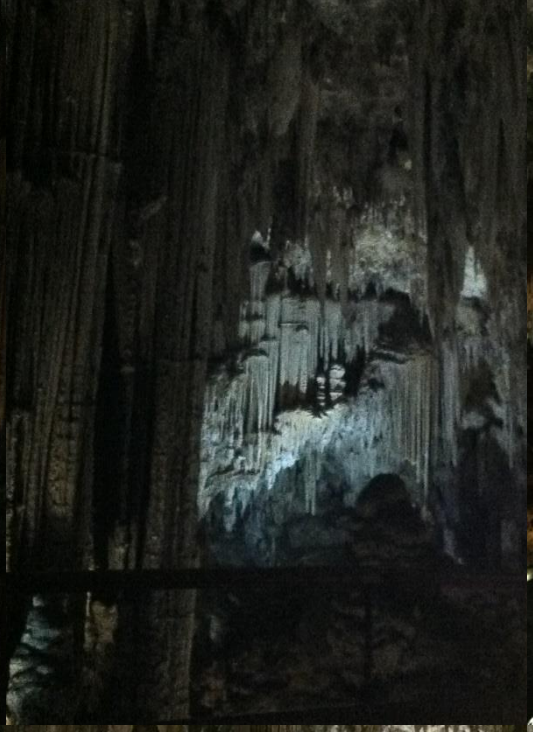
Es folgt die einzige echte Enttäuschung in diesem Urlaub: Das Abendessen im Restaurant Bentomiz in Frigiliana. Leider müssen wir eine Warnung weitergeben: Aufgewärmtes Resteessen in fragwürdiger Qualität. Das Beste an diesem Abend ist das Gratis-Wandposter mit Kalender und einem schönen Motiv ähnlich unserem Ausblick über die Dächer von Frigiliana. Womit das auch abgehakt ist.

Am nächsten Morgen geht es zunächst unheilvoll weiter. Es ist nicht nur komplett bedeckt, es nieselt sogar mehr oder weniger permanent. Zeit, den für diesen Fall vorgesehen "Was-tun-bei-schlechtem-Wetter-Notfallplan" aus der Tasche zu ziehen. Ebenfalls gleich um die Ecke unseres Ortes befindet sich die Cueva de Nerja, von deren Öffnung am heutigen Tag wir uns schon vor ein paar Tagen versichert haben. Es ist ein sehr überschaubarer Andrang an diesem unterirdischen Ort und von meiner Erinnerung an unseren ersten Besuch vor 7 Jahren hier habe ich keine großen Erwartungen an das Kommende. Und wieder wurde ich enttäuscht.
Aber diesmal auf äußerst angenehme Weise. Ein wahrer Augenöffner befindet sich hier in den Bergausläufern an der Costa del Sol, dessen Besuch unbedingt empfohlen wird, verschlägt es einen auch nur annähernd in die Nähe der Calle Carretera a la cueva in 29780 Nerja, Málaga, Spanien. Man soll den Höhepunkt ja an das Ende eines Textes setzen. Keine Chance, hier kommt er schon.

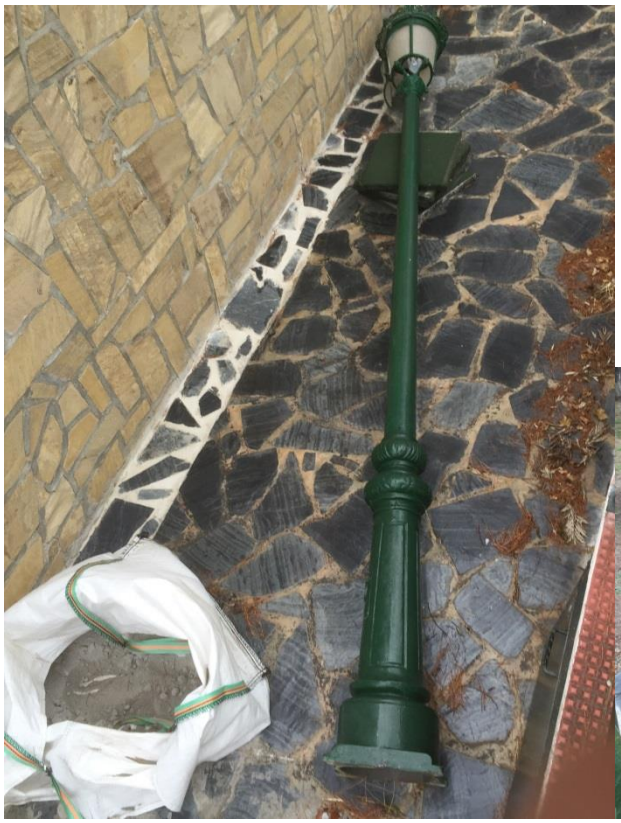
Echte Hingucker erblickt man in jeder nur erdenklichen Richtung, in die man schaut!

Nur ein Viertel des gesamten Höhlensystems ist offen zugänglich.
Wer weiß, was sich in den anschließenden Höhlen noch alles verbirgt?





Staunend wandelt man durch die Höhlen und ist nach einer Zeit nur noch darauf bedacht, sich nicht den Hals zu verrenken durch ständiges Hochschauen zu den gebotenen Gebilden und ausgeleuchteten Arkaden.

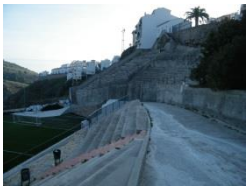


Nachdem wir diese visuelle Überdosis wieder verlassen sind wir genauso erschlagen wie der zu seiner gewerkschaftlich zugesicherten Pausenzeit sich hinlegende Laternenpfahl. Wir drehen noch ein kleines Ründchen im überschaubaren oberirdischen Gebiet des Höhlenparks und fahren dann immer noch bei Nieselregen, aber in völlig entgegengesetzter Stimmung dazu zurück nach Frigiliana.

Nach dem gestrigen kulinarischen Fehlschlag erinnern wir uns daran, dass wir beim letzten Besuch direkt am Eingang unseres Dorfviertels eine nette kleine Tapasbar entdeckten, bei dessen Angebot uns der Appetit nicht vergangen war. Zum Locken der Sonne setzen wir uns absichtlich in den immer noch leichten Nieselregen und haben mit dieser Strategie mehrfach Erfolg: Das Essen mundet uns vorzüglich und am Ende kommt tatsächlich die Sonne zum Vorschein. Davon ab ist der gewählte Platz ideal, um vorbeiflanierende Einheimische und Touristen wunderbar beobachten zu können.

Am späteren Nachmittag wird das mittlerweile wieder "normale" Wetter ausgenutzt und ein weiterer, längerer Spaziergang durch den Ort unternommen. Diesmal ist der neuere Stadtteil an der Reihe. Unter anderem besuchen wir die Kirche, von deren Glocke ab und zu ein paar Schläge zu uns herüberschallen. Direkt dahinter liegt der lokale Friedhof, der hier den Toten eine oberirdische letzte Ruhestätte bietet. Die Gestaltung der einzelnen Gruften ist religiös und floristisch orientiert. Insgesamt ist ein komisches Gefühl, zwischen den einzelnen verwinkelt angelegten Grabstätten-Reihenbauten zu wandeln. Interessant ist die Bereitstellung von Leitern in unterschiedlichen Formen, damit auch die oberen Reihen erreicht werden. In einigen Reihen sind ganz oben noch Fächer frei, wir verzichten dennoch vorerst auf eine Reservierung.

Gleich um die Ecke befindet sich der lokale Fußballplatz. Für einen recht kleinen Kunstrasenplatz sind überraschend viele Tribünenplätze auf der westlichen Längsseite aus dem Fels gehauen. Naja, auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich dafür nur ein sehr hoher Fangzaun. Wer es schafft, den Ball auch hierüber ostwärts zu befördern, wird zum Wiederholen einiges an Zeit benötigen. Auch die Polsterung der Betoneinfassung des Platzes auf der Tribünenseite ist wohl überlegt, befindet sich doch gerade mal ein halber Meter Distanz zwischen der Seitenauslinie und der Brüstung.



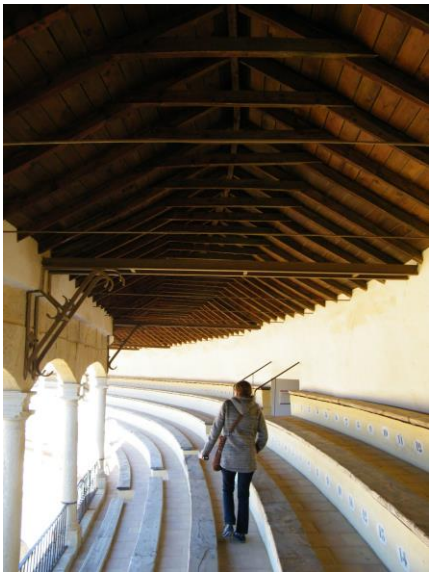
Der 30. Dezember 2015 wird als der Tag in die Geschichte eingehen, an dem wir zum ersten Mal das Stadtgebiet von Ronda betreten haben. Dieses ein dreiviertel Autostunden entfernte Städtchen gilt als ein den großen andalusischen Zentren Sevilla, Cordoba und Granada ebenbürtiger Besuchermagnet. Unser persönlicher Rundgang beginnt in der Stierkampfarena. Diese fungiert heutzutage hauptsächlich als Museum und in den nicht öffentlich zugänglichen Bereichen als Pferdezucht.

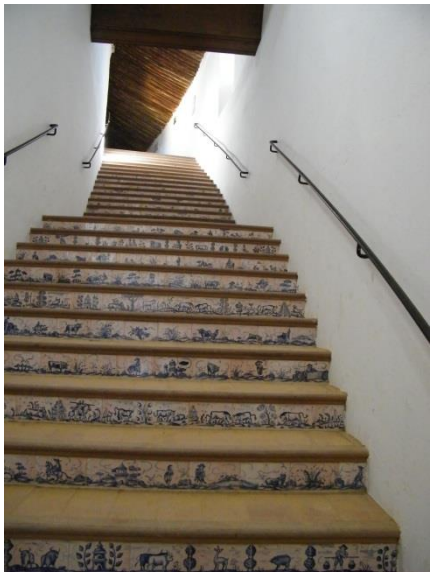
Der Legende nach wurde hier der Stierkampf zu Fuß erfunden. In früheren Zeiten übten Ritter zu Pferd ihre Geschicklichkeit mit der Lanze. Als dies in der hiesigen Arena geschah, soll ein Ritter vom Pferd gestürzt sein. Daraufhin sprang ein Handwerker über die Zuschauerbrüstung und lenkte den Stier mit dem Schwenken seines Hutes ab, bis der Ritter in Sicherheit war. Dies gilt vor Ort als die Geburtsstunde des Stierkampfes. Zumal hier Pedro Romero, der beste Stierkämpfer aller Zeiten, gelebt und gearbeitet hat. In der Wendezeit zwischen dem 18. und dem 19. Jahrhundert hat dieser Mann 5600 Stiere getötet ohne ein einziges Mal auch nur verletzt zu werden. Man mag das Ritual für barbarisch, tierverachtend oder brutal halten, die Leistung nötigt einem dennoch Respekt ab.

Auch die Architektur des Bauwerks ist beeindruckend, ebenso wie die Waffen-, Kostüm- und Sattelsammlung im Inneren. Ein Museum zur Geschichte des Stierkampfs allgemein und speziell in Ronda rundet das Angebot ab.

Ganz Oben: Hinter diesem Schutz dürfen sich wohl die anwesenden Damen und Herren der Medien versammeln. Toi Toi Toi!

Oben: Man kann es sich schon vorstellen, wie es zugeht, wenn ein Stierkampf stattfindet. Olé!





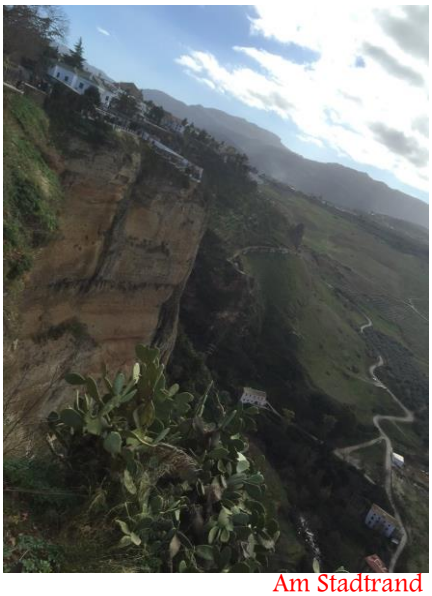
Über den mit den Tickets erworbenen Audioguide erfahren wir unter anderem, dass diese Arena auch schon als Konzert- und Opernbühne, als Fußballplatz und leider auch als Konzentrationslager genutzt wurde. Man hört auch, dass jedes Mitglied der cuadrilla eine eigene Erkennungsmelodie beim Einzug eingespielt bekommt. So wissen auch Schlechtsehende, wann die Picadores, die Banderilleros, der Mozo de Espada und natürlich der Torero die Arena betreten.

Oben: Ankündigungsplakate, zumeist im Stil von Goya gehalten

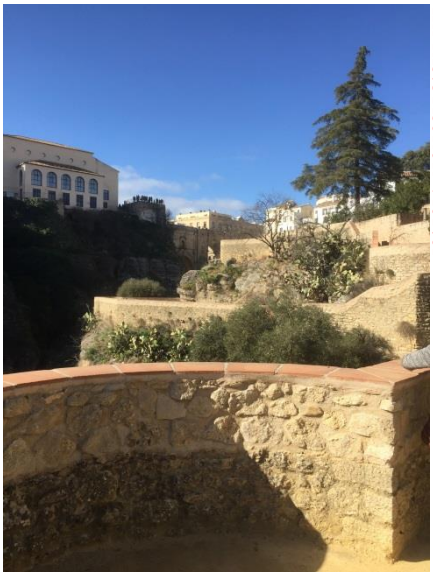
Unten: Was gebraucht wird beim Stierkampf – Anzug, Waffen, Tuch und natürlich – Stiere.

Das Motiv in Ronda: Die Puente Nuevo, eine Bogenbrücke mit 51jähriger Bauzeit (1751-1802)

Blick von der Puente Nuevo



Am Stadtrand

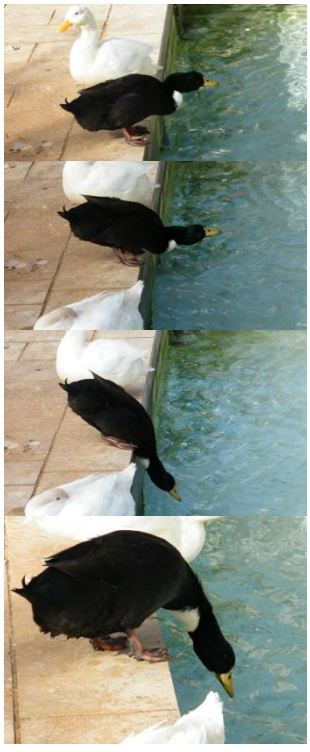


Im historischen Viertel

Nuestra Señora del Socorro

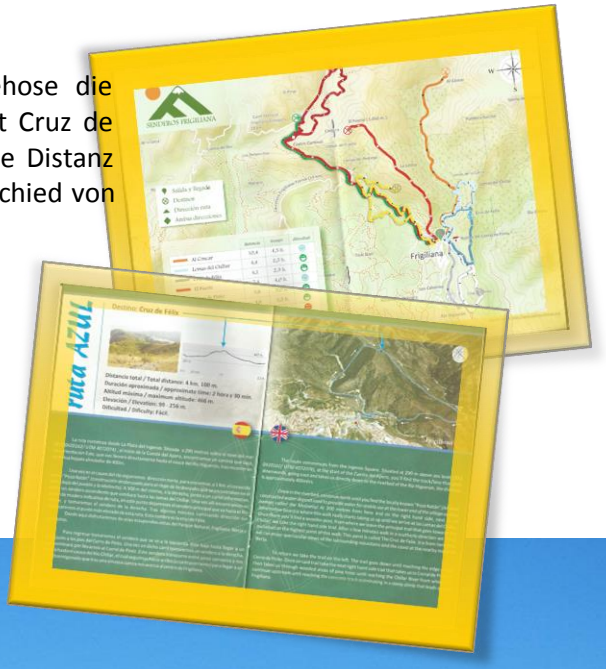
Kuh, die die Brücke bewacht

Das hässliche Gänslein

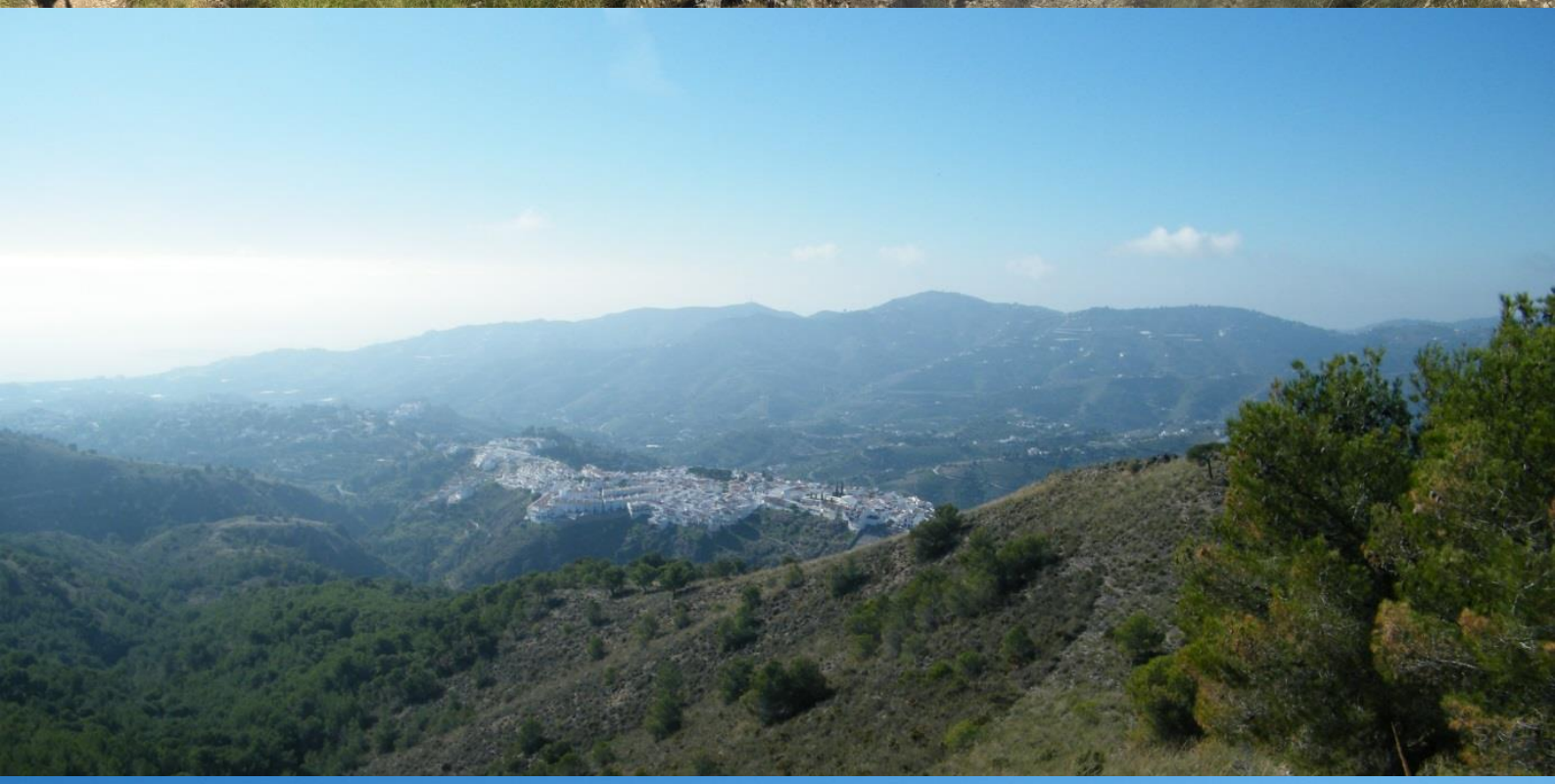


Abends wird ein neuer Versuch des Auswärtsessens gestartet. Wir fahren rüber nach Nerja und lassen uns auf indische Küche ein. Eine weise Entscheidung. Uns schmeckt es im Jaipur so gut, dass wir gleich einen Tisch für unseren letzten Abend am Neujahrstag vorbestellen.

Eine gelungene Überleitung, schließlich verbringen wir den letzten Tag im alten Jahr mit Müßiggang und freuen uns schon auf das gigantische Feuerwerksspektakel, was uns um Mitternacht ob unseres vorzüglichen Aussichtspunktes erwartet. Die zwei, drei einsamen Raketen, die wie dann zu sehen bekommen, sind nicht wirklich der Rede wert. Gut so, das Geld kann man sinnvoller anlegen.



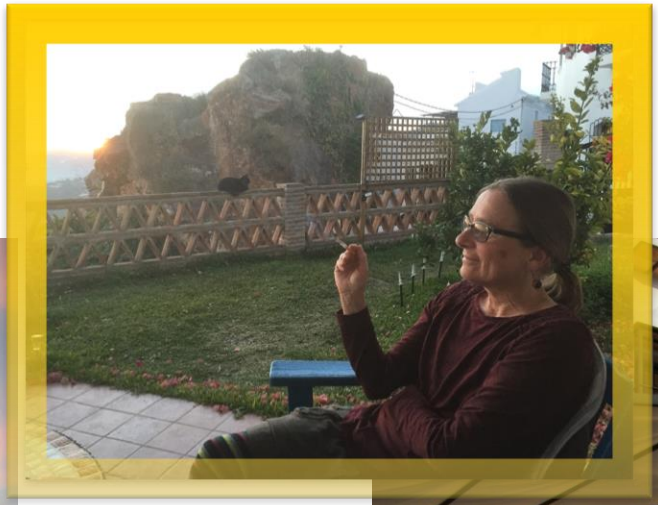
Am ersten Tag im neuen Jahr werden statt der Badehose die Wanderschuhe geschnürt. Die ruta Azul mit ihrem Zielort Cruz de Félix soll uns einführen in die regionale Wanderwelt. Eine Distanz von etwas über 4 km, bei denen temporär ein Höheunterschied von 350m zu überwinden ist. Klingt alles machbar. Dennoch werden wir von einigen erfahreneren Wandersleuten auf dem Weg nach oben locker überholt. Unsereins gönnt sich etwas mehr Pausen und einen gemächlicheren Aufstieg. Als der Gipfel des östlich von Frigiliana gelegenen Hügels erreicht ist, belohnt uns eine fantastische Aussicht auf die umliegende Hügel- und Berglandschaft. Wir gönnen uns eine Jause aus Apfel, Keks und Gauloises. Und genießen die Aussicht.



Auf dem Weg zurück können wir noch ein paar letzte Eindrücke von Frigiliana gewinnen, unter anderem sehen wir endlich einmal den bereits beschriebenen Sportplatz von der anderen Seite. Und stellen fest, dass ausgerechnet unser kleines Häuschen tatsächlich im Stadtbild unsichtbar ist.

Hinter diesem Felsen liegt unser kleines Haus verborgen

Wir verabschieden uns einen Tag später von Land und Leuten und sind auch auf dem Rückflug in der Lage, Madrid nur von oben sehen zu müssen, obwohl es derzeit wohl sternenklare Nacht über der Stadt ist. Jedenfalls können wir von oben die Lichter hervorragend erkennen.

Es waren wundervolle und sehr erholsame Tage. Obwohl wir unserem eigenen Eindruck nach viel erlebt und gesehen haben, werden wir das Gefühl nicht los, dass wir mindestens ein weiteres Mal die Gegend da unten während eines Jahreswechsels unsicher machen sollten. Mit anderen Worten:

Andalucía volveremos!